

## Verdunkelung

Viele einschneidende Maßnahmen der Behörden im Krieg wurden bei Zeit-Zeugen-Berichten erwähnt und geschildert. Eine Maßnahme jedoch war bestimmt sehr einschneidend, scheint aber nur lästig gewesen zu sein. Sie wurde fast nie erwähnt. Wir hatten uns offensichtlich daran gewöhnt.

Die Verdunkelung.

Stellen Sie sich vor, ein Bürger von heute steht auf dem Rathausmarkt und alle, aber wirklich auch alle Lichter gehen aus. Er sieht plötzlich Sterne und orientiert sich an der Silhouette der Petrikirche, die gegen den Himmel gut auszumachen ist. Kein Schaufenster (Karstadt ist schwarz), kein Licht in Bürofenstern und die Scheiben der Straßenbahnen (heute Busse) sind dunkelblau angestrichen. Ein Bus kommt, die Scheinwerfer sind nur schmale Schlitze.

Ein paar Menschen haben fluoreszierende, kleine, hellgrüne Plaketten an ihrer Kleidung um nicht von anderen umgerannt zu werden.

In den Wohnungen und Büros werden Rollen mit schwarzem, dünnem Karton installiert, die abends heruntergelassen werden und am Fensterrahmen gut anliegen müssen. Aus Millionen von Fenstern darf nachts kein Lichtstrahl nach außen.

In den Eingängen zu Restaurants sind Lichtschleusen (was ist das?), der genannte Bürger fummelt sich durch zwei Decken.

Trotz allem ging das kulturelle Leben, das Familien- und Arbeitsleben in fast vollen Touren weiter.

Die Adventszeit mit dem so schönen und friedlichen Lichterglanz löste Erinnerungen an das Gegenteil aus der Zeit 1939-1945 aus.

Der Schrei: „Licht aus“ wenn man in einem Zimmer Licht machte und übersah, dass das Verdunkelungsrollo nicht heruntergelassen war.

Im Theater oder Kino war es hell. Der Ausgangsbereich jedoch war in das trübste (Superlativ), mögliche Licht getaucht. Draußen war es dann noch finsterer.

Wer erinnert noch, dass es im Krieg im Radio keine Wettervorhersage gab? Wir richteten uns nach „alten Bauernregeln“ Auch daran waren wir gewöhnt, ohne es zu merken.

25.01.2014

Rainer Bertheau